

Volkskirche – Kirchenvolk

Hans Schmid (Hg.)

Angebot der Volkskirchen und Nachfrage des Kirchenvolks

Wien – Zürich: LIT-Verlag 2009

Reihe: LLG – Leiten. Lenken. Gestalten. Theologie und Ökonomie, Bd. 29

Brosch., 248 Seiten, Euro-D 25, 90

Das vorliegende Buch soll, so der Herausgeber, em. Professor für Volkswirtschaftslehre an der Universität in St. Gallen, an eine eigene Publikation anschließen, die aus ökonomischer Sicht eine Situationsanalyse der Kirchen beschreibt (Kirchen im Wettbewerb – Kirchen mit Zukunft, Münster 2007). Es ist ein Sammelband und das ist Vorteil und Schwachpunkt in einem.

Der Vorteil des Bandes liegt darin, dass er einen Steinbruch darstellt. Man findet einzelne Artikel, die zum Nachdenken einladen und zur Praxis animieren. Interessant ist die umfassende Darstellung des Herausgebers, über die vielfältigen Verknüpfungen zwischen Kirche und Christentum in den vergangenen zweitausend Jahren. Interessant sind auch die Beiträge des Schweizer Theologen Cla Reto Famos über die Spannungen, in denen sich die Kirchen als Institutionen und ganz spezifisch ihr Personal – zwischen Auftrag und Wirklichkeit – befinden. Aufschlussreich ein Artikel Franz Xaver Kaufmanns, in der dieser Reflexionen zum Überleben des Christentums anstellt und explizit darauf verweist, dass eben nicht alles machbar ist, dass bei aller Planung Kontingenzen zu akzeptieren sind und letztlich Beharrlichkeit und Hoffnung unbedingte Attribute zeitgenössischen Glaubens sein müssen.

Womit wir bei den Schwachpunkten sind. Der Band wirkt an vielen Stellen in der Tat zusammengesammelt. Dass die meisten Beiträge die (besondere) Situation in der Schweiz zum Hintergrund haben, mag nicht zum Problem ge-

reichen. Aber der Ansatz, »Lösungsmodelle« im Sinne des Best-practice zu bieten bzw. anhand verschiedener Arbeitsfelder aufzuzeigen, wie mancher pastorale Ansatz hier und dort gut läuft, vermittelt den Eindruck einer doch recht willkürlichen Zusammenstellung. Dennoch muss man dem Herausgeber zugute halten, dass er versucht, die verschiedenen Praxisfelder der Pastoral von der Öffentlichkeitsarbeit über die Liturgie und die Predigt bis hin zur Diakonie abzudecken. Interessant wäre auch ein Beitrag gewesen, der sich kritisch mit der Ursprungspublikation auseinandergesetzt. Nicht, um deren durchaus vertretbare Intention zu unterlaufen, sondern um des Themas wegen in eine konstruktive Dialektik zu kommen. Denn das bleibt aktuell: die Frage nach Effizienz und Effektivität einer Institution und was diese Begriffe für die Kirche wirklich bedeuten könnten und was sie auf keinen Fall bedeuten dürfen. Dis Diskussion dauert an.

Martin Lätzel, Schulensee

Religionskontroversen

Matthias Koenig/Jean-Paul Willaime (Hg.)

Religionskontroversen in Frankreich und Deutschland

Hamburg: Hamburger-Edition 2008

Geb., 475 Seiten, Euro-D 35,-, SFr 56,90

Die Entwicklungen innerhalb der französischen Kirche haben in den vergangenen Jahren die pastorale Diskussion in Deutschland deutlich geprägt. Die Probleme scheinen sich zu ähneln, die Auflösung der konfessionellen Milieus, De-Institutionalisierung und Subjektivierung des Glaubens und die religiöse Pluralisierung; beileibe Fragestellung europäischer Dimension. Und doch sind die Unterschiede zwischen Frankreich und Deutschland substanziell. Während man dies-

seits des Rheins der Säkularisierung des Wort redet (und sie bedauert), spricht man jenseits von Laizität und kann dieser Verhältnisbestimmung durchaus etwas Positives abgewinnen. Während sich die deutsche Kirche noch aus Steuermitteln finanziert, muss in Frankreich der freiwillige Beitrag der Gläubigen zum Unterhalt reichen. Während man dort den religionskundlichen Unterricht fächerübergreifend praktiziert, gibt es in der Mehrzahl der deutschen Bundesländer konfessionellen staatlich gesicherten Unterricht. Bei allen Differenzierungen liegt ein Vergleich der religiösen Situation jedoch nahe, zumal die genannten Deutungskategorien jeweils historisch bedingte nationale Interpretamente vergleichbarer Entwicklungen sind.

Das Hamburger Institut für Sozialforschung veröffentlicht die Ergebnisse einer mehrjährigen Forschungskoooperation, die das Verhältnis von Religion und Politik in Frankreich und Deutschland in einem europäischen Kontext vergleicht. Überdies sollten verschiedene klassische religionssoziologische Ansätze verglichen und auf ihre nationalen Begrenzungen hin befragt werden. Das Ergebnis ist ein äußerst ausführlicher Band, der sich begriffs- und theoriegeschichtlichen Fragen ebenso widmet wie konkreten Beispielen des Umgangs mit religiösem Leben und Praktiken, abschließend gar in europäischer Perspektive. Angesichts der beschriebenen Religionskontroversen wird deutlich, dass diese definitorisch in einem transnationalen Kontext zu betrachten sind. Allein der Umgang mit ihnen ist, der Tradition und der historischen Entwicklung geschuldet, divergent. Insofern kann es nicht überraschend, dass auch manche Wege, die in der deutschen Pastoral beschrritten werden, ihre Impulse der französischen Kirche verdanken. Die Frage, der man sich stellen muss, ist die nach den Implikationen von Säkularisierung und Laizität und der demokratischen Regelung religiöser Plu-

ralität. Die Herausgeber möchten deutlich machen, dass diese Kategorien historischen Konfliktsituationen entstammen und national verengen. Ihr Ziel ist die kritische Reflexion des durch die Autorinnen und Autoren Dargestellten. Man mag aus theologischer Warte aktuelle Entwicklungen bedauern oder als Chance sehen, in einen grenzüberschreitenden Dialog einzutreten, aus dem heraus sich ein religiöses Verständnis neu konstituiert, »nicht als Funktionsverlust der Religion, sondern deren Verselbstständigung« (Alois Hahn).

Martin Lätzel, Schulseer

Bedürfnisse und Rituale

Jeannett Martin

Mensch – Alltag – Gottesdienst

Bedürfnisse, Rituale und Bedeutungszuschreibungen evangelisch Getaufte in Bayern

Berlin: LIT-Verlag 2007

Reihe: bayreuther forum TRANSIT - Kulturwissenschaftliche Religionsstudien, Bd. 7

Brosch., 232 S., Euro-D 16,90, SFr 30,90

Wie kann heutzutage noch Gottesdienst gefeiert werden, angesichts gesellschaftlicher Pluralisierungen und Milieudiversitäten? Kann nun das Ergebnis des gottesdienstlichen Angebotes in der Pfarrei nur eine breite Palette von Zielgruppengottesdiensten sein, oder ist es nicht besser, die Form auf ihre absolute Basis zurückzuführen, frei von jeder besonderen Ansprache, sei es an Kinder, Frauen oder Marienverehrer? Das Thema wird seit geraumer Zeit diskutiert, verstärkt durch die Ergebnisse verschiedener Milieuntersuchungen auf katholischer und evangelischer Seite. Jeannett Martin, Ethnologin aus Bayreuth, hat sich im Rahmen einer sozialwissenschaftlichen Untersuchung der (Nicht-)Rezeption evangelischer Gottesdienste in Bayern sowie deren individuellen Begründungszusammenhängen ge-